

hatte und nur ungenügend auf sie vorbereitet war. Andere Autoren sehen in dieser Tatsache bereits die Dekadenz oder den sich abzeichnenden Untergang des britischen Imperiums.

Schwerwiegender und die Objektivität des Beitrags beeinträchtigend ist jedoch aus der Sicht des Rezensenten die aus westlicher Feder genügsam gewohnte Kolportage links-intellektueller europäischer Analysen der nachkolonialen Singapur Staats- und Gesellschaftsstruktur. Da ist vom Polizeistaat die Rede, von der Allmacht der regierenden Partei und den zweifelhaften Methoden, auf die das unabhängige Singapur seinen nachkolonialen Erfolg begründe. Auch Toni Schönenberger macht sich nicht die Mühe, das nachkoloniale Singapur an seiner konfuzianischen Identität zu messen, die nicht in das liberalistisch-individualistische Denken Europas paßt. Desgleichen kommen in der gesellschaftspolitischen Betrachtung Singapurs innen- und regionalpolitische Tatsachen zu kurz, die für die innen- und gesellschaftspolitische Struktur des nachkolonialen Singapur mitbestimmend sind.

Für den Historiker ist dieses Buch sicher nützlich. Für den Leser, der an einer mehr gegenwartsrelevanten Betrachtung interessiert ist, dürfte es von untergeordneter Bedeutung sein.

Jürgen Dauth, Kuala Lumpur

Gerold Amelung

Die Rolle der Preise in der industriellen Entwicklung der Volksrepublik China 1961-1976

(Mitteilungen des Instituts für Asienkunde Hamburg Nr.128)
Hamburg 1982. 212 S.

Seit dem Ende der 70er Jahre erscheinen in der VR China wieder Beiträge zu konkreten wirtschaftspolitischen Diskussionen, deren Publikation mit dem Ausbruch der Kulturrevolution 1965 eingestellt worden war. So sind auch Fragen über den Aufbau eines 'rationalen' Preissystems erneut in das Licht der Öffentlichkeit gerückt worden.

Die vorliegende Arbeit von Gerold Amelung untersucht die Rationalität des chinesischen Preissystems für den Zeitraum von 1961 bis 1976. Der Autor diskutiert, inwieweit das Preissystem ein wirksames Instrument der zentralen Planer zur Förderung der wirtschafts- und entwicklungspolitischen

Ziele war und unerwünschte Einflüsse der Preise auf die industrielle Entwicklung verhindert werden konnten.

Die Untersuchung basiert auf westlicher sowie chinesischer und japanischer Literatur. In Ermangelung von ausschöpfbarem Material mußte Amelung mehrfach auf Quellen zurückgreifen, die vor dem Untersuchungszeitraum entstanden, was aber keinesfalls die Aussagekraft der Arbeit beeinträchtigt.

Sie ist aufgrund des flüssigen Stils des Autors und seiner kurzen Zusammenfassungen der Thesen und Ergebnisse im laufenden Text sehr angenehm zu lesen.

Die grundlegende Hypothese der Arbeit kann wie folgt zusammengefaßt werden (vgl. S.196). Da die wirtschaftlichen Entscheidungsbefugnisse der regionalen Verwaltungseinheiten und Unternehmen während der Untersuchungsperiode in starkem Maße zugenommen haben und monetäre Ziele für das Entscheidungsverhalten dieser dezentralen Einheiten wichtig waren, müssen Preise einen gewissen Einfluß auf die industrielle Entwicklung Chinas gehabt haben.

Bei dem Nachweis zunehmender Dezentralisierung in der chinesischen Planwirtschaft erklärt Amelung nicht nur die formellen Entscheidungsbefugnisse der dezentralen Einheiten, sondern zeigt auch deren Handlungsspielräume auf. Letztere unterscheidet er zwischen formellen, in der Planung vorgesehenen Spielräumen und informellen, die aufgrund von Schwächen im verwaltungstechnischen Apparat Chinas entstehen.

Die Motivation der dezentralen Einheiten zur Ausnutzung dieser Handlungsspielräume stellt der Autor in einem aus den beiden folgenden Größen gebildeten Spannungsfeld dar: Erfüllung monetärer Ziele und Indikatoren des wirtschaftlichen Planungs- und Kontrollsystems einerseits, Erreichung größtmöglicher Vorteile für die eigene Einheit und deren Mitglieder andererseits.

Die Erläuterung des Aktionsfeldes der dezentralen Einheiten umschließt sowohl den Bereich von Markt und Plan, als auch den der Kooperationen und Verhandlungen auf vertikaler und horizontaler Ebene der Wirtschaftsordnung.

Wie zunächst für eine Planwirtschaft nicht anders zu erwarten, stellt sich ein Preiseinfluß auf das Handeln dieser Einheiten dar. Allerdings erklärt Amelung, wie aufgrund deren Handlungsspielräume industrielle Entwicklungen induziert werden können, die außerhalb der zentralen Planung und Kontrolle liegen, den globalen Zielen sogar entgegenlaufen können.

Zur Erläuterung möglicher Fehlentwicklungen der Preise beschreibt der Autor die Schwächen von Preissystem und

-politik sowie einige Modelle der Preisbildung, wie sie in den 60er Jahren in China diskutiert wurden.

Dennoch kommt Amelung zu dem Schluß, daß das Preissystem in dem genannten Untersuchungszeitraum 'rational' war. Er mißt diese Rationalität daran, inwieweit es den zwei folgenden Zielen der chinesischen Wirtschaftspolitik diene: Maximales Wachstum, Innovation von Produkten und Produktionsverfahren. Das erste Ziel, das des extensiven Wachstums der Volkswirtschaft, erachtet er als erreicht, und unter Berücksichtigung der ungenutzten Ressourcen Chinas hält er das geringe intensive Wachstum für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung für weniger bedeutend. Dazu sei bemerkt, daß Ministerpräsident Zhao Ziyang in seinen "10 Prinzipien" auf der 4. Tagung des V. Nationalen Volkskongresses Ende 1981 erklärt hat, daß die ökonomische Effizienz vorrangig gefördert werden soll. Für die derzeitige Führungsschicht Chinas scheint sich also gerade die Bewältigung des in den vergangenen Jahren vernachlässigten intensiven Wachstums als Grundlage für die Überwindung von Entwicklungshemmnissen in der chinesischen Volkswirtschaft ergeben zu haben.

Die von Amelung dargestellten Diskussionen preispolitischer Ziele sowie der Preisbildungsmodelle der 60er Jahre werden gegenwärtig, teilweise sogar von denselben Wissenschaftlern, wieder heftig geführt und so hilft diese Arbeit sehr in dem Verständnis der heutigen Veröffentlichungen in der VR China.

Jutta Ludwig, Hamburg

Henning Eichberg

Sozialverhalten und Regionalentwicklungsplanung

Modernisierung in der indonesischen Relationsgesellschaft (West Sumatra)

Berlin: Duncker & Humblot 1981. 243 Seiten

(Sozialwissenschaftliche Schriften; Heft 3)

Der Soziologe und Historiker Henning Eichberg sieht eine Konfrontation zwischen Sozialverhalten und dem entwicklungspolitischen Ziel der Erhöhung der Arbeitsproduktivität. Ihm stellt sich die Frage nach zwei Alternativen: Soll eine Variante des westlichen Leistungsverhaltens übernommen werden (I) oder ist (II) ein neues Leitbild zu suchen, das auf dem vorgefundenen Verhaltensmuster aufbaut, die-